



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

8.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

durch ein ausgeführteres Bob fast zu sehr über die anderen  
Lönne erhöht haben <sup>12)</sup>,

8.

Es bleibt uns noch eine andere Untersuchung derselben  
Art zu führen übrig, nämlich ob auch noch jetzt Spuren in  
dem Liede anzutreffen sind, daß die Stadt Wien, die erst  
im Jahre 1162 erbaut worden, nur durch eine spätere  
Überarbeitung, wie auch schon A. W. Schlegel angenom-  
men, in dem Gedichte ihre Stelle gefunden habe.

Wien wird überhaupt nur zweimahl erwähnt. Zuerst,  
ehe Rüdiger, um Kriemhilden für Egel zu werben, von  
Ungarn abreist, läßt er sich Kleider von Wien kommen.  
Dies wird in der folgenden Strophe erzählt (S. 4661):

Rüdeger von Ungern in siben tagen reit;  
Des was der künic Egel fro und gemeit.  
Da zer stat ze Wiene bereite man in wat;  
Done moht' er siner reise do niht langer haben rat.

Dann wird uns weiter gesagt, wie ihn Gotelinde und ihre  
Tochter zu Bechelaren erwarteten, worauf die Erzählung  
also weiter fortgeht (S. 4669):

E daz der edel Rüdeger ze Bechelaren reit,  
Uz der stat ze Wiene do waren in ir kleit  
Rehte volleclichen uf den sömen komen;  
Die süren in der maze, daz in wart wenic iht ge-  
nomen.

Do si ze Bechelaren komen in dū stat,  
Die sinen reisgesellen herbergen do bat  
Der wirt vil minnecliche ic.

Ob er die Kleider vor seiner Abreise von Egels Burg oder erst auf der Reise bekommen, ist nicht deutlich, <sup>13)</sup> und, wie man wohl sieht, durch die Erwähnung Wiens alles etwas in Unordnung und Verwirrung gerathen, so daß selbst nicht mehr klar ist, ob Rüdiger nach sieben Tagen abgereist oder in sieben Tagen nach Bechlaren gekommen sei, und erst die Klage völligen Aufschluß darüber gibt, in der (B. 4428) Dieterich am siebenten Morgen in Bechlaren anlangt. Wie viel aber in dieser Stelle neu sei, und ob nicht hier vielleicht etwas Neues an die Stelle des Alten gesetzt worden, wage ich nicht zu entscheiden.

Eben dies muß ich von der anderen Stelle sagen, wo Egel sein Beilager mit Kriemhilden zu Wien hält. Hier wird Wien dreimahl (B. 5468. 5475. 5513.) namentlich angeführt. Man wird ohne Zweifel annehmen müssen, daß auch hier Einiges eingefügt sei: doch müßte ich keine sichere Spur der Interpolation anzugeben <sup>14)</sup>.

Es können vielleicht einst noch mehrere den bisher geführten ähnliche Untersuchungen angestellt werden, wenn es sich wird möglich machen lassen, die Unterschiede der Sitten in dem Zeitraum zwischen dem zehnten und dreizehnten Jahrhundert genau zu erkennen; denn vermuthlich werden sich aus einer solchen Vergleichung noch manche neuere Zusätze in unserem Liede ergeben. Man hat auch die Stellen, die sich auf das Christenthum beziehen, späterer Zeit zuschreiben wollen: allein ich habe nirgend ein Zeichen gefunden, woran sie sich als neuer eingefügt erkennen ließen, obwohl es wahr ist, daß nirgend, <sup>15)</sup> das Christliche hervortritt und auch nach der Beschaffenheit der Fabel nicht oft und nicht sehr bedeutend hervortreten kann <sup>16)</sup>.